Silbersalpeter: schmolz und hinterließ, nachdem die Säure ausgetrieben, einen weißen Silberfleck, derselbe ließ sich leicht abreiben;

essigsaures Blei: hinterließ etwas gelbes Oxyd und regul. Blei;

salpetersaures Blei: verhielt sich dem gleich, beide Bleisalze ließen keine Einwirkung auf den Glimmer wahrnehmen;

Brechweinstein: verkohlte zum Theil und schied regul. Metall aus, ohne Angriff des Glimmertäfelchens;

Kobalt: nach der Verflüchtigung war kein Fleck sichtbar;

Schwefel: schmolz und verbrannte ohne Reaction auf das Täfelchen;

Phosphor: verbrannte ohne sichtbare Veränderung der Oberfläche des Glimmers.

Diese Andeutungen und Versuche mögen hinreichen, die Aufmerksamkeit der Herrn Analytiker auf diesen Gegenstand zu lenken, der sich durch seine einfache, wohlfeile und praktische Brauchbarkeit am besten empfehlen wird. (Vergl. die frühern Versuche von v. Saussure. Br.)

Ueber die Bereitung des Bleipflasters;

von

C. M. van Dyk, Apotheker zu Utrecht.

(Aus Meylink's Schei-, Artsenymeng- en Naturkundige Bibliotheek. IX B. S. 177).

Während in der früheren Zeit die Vorschriften zur Bereitung der Arzneimitteln durch die Vielheit der Ingredienzien und die Umständlichkeit der Bereitung sich auszeichneten, zeichnen sie jetzt durch Einfachheit in der Zusammen-

setzung und Bequemlichkeit der Bereitung sich aus. Diese günstige Veränderung haben wir dem Fortschreiten der Chemie zu danken, die uns mit der genauen Bekanntschaft der Bestandtheile der Körper auch die Veränderungen kennen lehrt, welche sie erleiden, wenn sie dem Einfluß anderer Elemente bloß gestellt werden. Ein treffendes Beispiel hierzu liefert uns die Seife, deren Theorie und Zusammensetzung wir erst genau kennen, seit Chevreul seine ausgezeichneten Arbeiten über die Zusammensetzung der fetten Oele bekannt machte, woraus die Veränderungen ersichtlich sind, welche diese Körper durch Einwirkung kausischer Alkalien und durch den Einfluß einiger Metalloxyde erleiden. Diese, für die Chemie sowohl als für die Technologie höchst wichtige, Entdeckung hat einen eben so großen Werth für die Arzneibereitung, weil wir daraus sehen, daß dieselben Säuren, die in der Seife mit Kali oder Natron verbunden waren, im Bleipflaster mit Bleioxyd vereint vorkommen, und dadurch also von selbst zur Darstellung dieser Pflaster durch Zersetzung einer Seifenauflösung mit auflösblichen Bleisalzen führen *).

Die Bereitung des Bleipflasters auf diese Weise, worauf auch schon Trommsdorff aufmerksam gemacht, die aber, so viel mir bekannt, nicht befolgt worden ist, weil

*) Obgleich wir die ursprüngliche von Dr. Brandes zur Bereitung dieser Pflaster gegebene Vorschrift im 7 B. unserer Bibliothek mitgetheilt haben, so halten wir doch nicht für unnöthig, diese Abhandlung noch aufzunehmen, da sie dazu beitragen kann, unsere Kunstverwandten zur Befolgung dieser Methode zu veranlassen. Auch wollte ich meine eignen Versuche über diese Methode mittheilen, da sie aber mit den vom Herrn v. Dyl erhaltenen Resultaten völlig übereinstimmen, so war dieses unnöthig. Anmerkung von Meplink.

man, unbekannt mit der richtigen Zusammensetzung der Seife aus dem Bleipflaster an einem günstigen Erfolg zweifelte, ist in einem der letzten Nummern vom Archiv des Apothekervereins im nördlichen Deutschland, von Dr. Brandes angegeben *), und sofort diese Angabe von mir geprüft worden. Der günstige Erfolg dieser Prüfung veranlaßt mich dazu mitzuwirken, diese Methode allgemein zu machen.

Man löse zur Bereitung dieses Pflasters 1 Theil beste weiße Seife durch Hülfe der Wärme in 5 Theilen reinem Wasser auf und gieße die Auflösung durch. Man setze dieser nun eine Auflösung von essigsaurem Blei hinzu, so lange bis die erste weiße Flüssigkeit das Ansehn süßer Molken erhalten hat. Anfangs scheidet sich wenig Pflaster ab, so wie die Flüssigkeit aber nach und nach die obige Farbe annimmt, wird die Abscheidung stärker. Ich habe gefunden, daß $\frac{1}{2}$ Theil Acetas Plumbi in $2\frac{1}{2}$ Wasser aufgelöst hinreicht, um 1 Th. Seife völlig zu zersetzen. Wenn kein Pflaster mehr niederfällt, gießt man die überstehende Flüssigkeit ab und wäscht den Niederschlag zu wiederholten Malen mit reinem warmen Wasser aus, wornach man das Pflaster auf gewöhnliche Weise ausrollt. Nach Dr. Brandes erhält man ohngefähr so viel Pflaster als man Seife angewendet hatte; ich habe indeß stets mehr erhalten **).

Beim Befolgen dieser Methode muß man die reinste weiße Seife anwenden, weil sonst die färbenden Theile zugleich mit dem Pflaster gefällt werden. Wenn man aber das Bleipflaster zur Bereitung anderer Pflaster gebraucht, so kann man sich auch einer weniger weißen Seife bedienen.

*) S. B. XXVIII. S. 82 dieses Archivs. Br.

**) 10 Pfund Seife gaben mir 12 Pfund Pflaster. Mevlinz.

Zweitens muß man die Seifenauflösung nicht zu dick machen, weil sie sich sonst leicht mit einer Haut bedeckt und beim Niederschlagen ein Theil derselben mit dem niederfallenden Pflaster sich vereinigt und das Pflaster Flecken erhält; aus demselben Grunde muß man nicht versäumen, die Seifenauflösung durchzugießen. Ein dritter Punkt betrifft die Auflösung des essigsauren Bleies; man nehme dazu krySTALLIRTEN Bleizucker und nicht Acetum Lithargyrii, weil die Erfahrung mich gelehrt hat, daß das damit bereitete Bleipflaster nach einiger Zeit gelb wird *). Endlich ist von Belang, das Pflaster gut zu kneten, auszuwaschen und von anhängendem Wasser zu befreien. Das auf diese Weise dargestellte Bleipflaster ist frisch niedergeschlagen schneeweiß, durch das Kneten verliert es aber etwas von dieser schönen Farbe, die aber dann noch immer die des auf gewöhnliche Weise dargestellten Bleipflasters übertrifft; während letzteres mit der Zeit gelblichgrau wird, wird das präcipitirte vielmehr mit der Zeit weißer. Ausgerolltes Pflaster, welches bereits über ein halbes Jahr liegt, ist noch so schön als man nur wünschen kann. Obgleich fast steinhart, klebt es doch schon in der Handwärme, woraus zu schließen ist, daß dasselbe zu Kleb- und Deckpflastern vorzüglich geeignet ist; geschmolzen nimmt es zwar eine gelbliche Farbe an, die aber schnell wieder verschwindet, so daß das gestrichene Pflaster wieder weiß wird; dabei riecht es rein und angenehm.

Fügt man den guten Eigenschaften des Präparats, die Bequemlichkeit in der Bereitung, die Gleichförmigkeit des Präparates und die mindern Kosten hinzu, so läßt

*) Die Vorzüge des Bleizuckers in dieser Hinsicht kann ich bestätigen. Br.

sich nicht bezweifeln, daß diese Bereitungsmethode allgemein meinen Beifall finden werde.

Beitrag zur Bereitung des Bleipflasters mittelst doppelter Wahlverwandtschaft durch Seifen und Bleisalze;

von

Friedrich Schwenke, der Zeit in Heinsberg bei Aachen.

Im XXXten B. S. 100 des Archivs theilte ich einige Versuche, das Bleipflaster, nach Dr. Brandes, durch Zersetzen der Seife mit essigsaurem Blei darzustellen, mit. Jene Versuche, welche mit gewöhnlicher grüner Seife, venedischer, medicinischer und solcher, welche aus Talg bereitet war, angestellt wurden, entsprachen aber den Anforderungen nicht.

Durch die Anmerkung des Herrn Hofrath Dr. Brandes: „daß gute Marseiller Seife ein erwünschtes Resultat gebe,“ auf diese Seife aufmerksam gemacht, stellte ich mit derselben nachfolgende Versuche an, welche ich einem geschätzten pharmaceutischen Publiko zur geneigten Prüfung vorlege.

I.

Ein Theil guter Marseiller Delfeife wurde in einer genugsamen Menge Regenwassers gelöst und mit Bleiessig zersetzt. Das dadurch erhaltene Pflaster besaß, frisch bereitet, alle Eigenschaften eines guten untadelhaften Pflasters.

Nach Verlauf von ungefähr 14 Tagen zeigten sich auf der Oberfläche hin und wieder gelbe Punkte, welche sich so vermehrten, daß nach 4 Wochen die ganze Oberfläche citrongelb gefärbt war.